

Schlusswort

Wolfgang Eirund

Annähernd passend zum letzten Schwerpunktthema der IZPP stellt das Themenheft „Nähe und Distanz“ nach insgesamt 22 Ausgaben die nunmehr letzte Ausgabe unserer Online-Zeitschrift dar: Die IZPP wird eingestellt. Zwar werden alle bisherigen Ausgaben noch einige Wochen über www.izpp.de online erreichbar sein. Dann jedoch wird diese Online-Präsenz beendet werden: Nach 14 Jahren auf einer eigenen Homepage geht die IZPP „auf Distanz“, d.h. die bisherigen Beiträge sind dann nicht mehr direkt im Netz einsehbar. Allerdings haben wir als Herausgeber die meisten Arbeiten auch in der Deutschen Nationalbibliothek abgeliefert, wo sie dem registrierten Besucher hoffentlich auch weiterhin kostenfrei zur Verfügung stehen werden.

Ich bedauere sehr, unserer Leserschaft die Schließung der IZPP mitteilen zu müssen. Denn wir können auf eine lange Zusammenarbeit zurückblicken, die damit ihr Ende nimmt: Als vor 14 Jahren die Erstausgabe der IZPP online erschien, standen uns ehrenamtlich engagierte Unterstützer, Beiräte und auch bereits erste Autorinnen und Autoren zur Seite, denen wir es zu verdanken haben, dass die Zeitschrift überraschend schnell viel Resonanz fand. Zu jedem Themenheft erhielten wir zahlreiche Beiträge zugesandt, von denen einige nach redaktioneller Bearbeitung für das jeweilige Themenheft ausgewählt wurden. Im Laufe der Jahre sind auf diese Weise eine Vielzahl bemerkenswerter Themenschwerpunkte bearbeitet worden. Darüber hinaus konnten einige Beiträge auch in einem Sammelband beim Parodos-Verlag in Berlin zusammengeführt und in einer Print-Version veröffentlicht werden.¹

Als übergeordnetes Thema war es allen Ausgaben gemein, eine Synopsis geisteswissenschaftlicher und psychosomatischer Konzepte und Theorien vorzustellen. Ein wichtiger Aspekt war die Erfahrung, dass gerade der psychotherapeutischen Praxis am Menschen eine stets neue und daher unabsehbare Wahrnehmung des Menschseins inne wohnt, welche diese Begegnungen zugleich zu jeweils einer Art kasuistischem „Forschungsprojekt“ werden lässt.

Wenngleich die Entwicklungen der Neurowissenschaften in den letzten Jahrzehnten viele neue Einblicke in die hirnorganischen Grundlagen menschliche Erlebens erlaubt haben, so werden wir als Therapeuten in unserer alltäglichen Arbeit doch immer noch und immer wieder dazu aufgerufen, in unserem Gegenüber „den Bruder zu sehen und tief zu erleben, wie er gleichen Wesens ist wie wir“, wie es Eugen Bleuler in seinem Lehrbuch der Psychiatrie

einst schrieb.² Worin aber dieses „gleiche Wesen“ begründet sei, ist die wahrscheinlich zentralste Fragestellung gewesen, die viele der diversen Beiträge inhaltlich verbunden hat.

Vielleicht ist es die spezielle Art menschlichen Erinnerns, „worein alles, was erfahren war, absinkt, seine Präsenz verliert – und doch, ohne gegenwärtig zu sein, wiedergeholt werden kann“, wie es Hans-Georg Gadamer beschreibt.³ Denn in dieser zwar biologisch fundierten Fähigkeit des Erinnerns begründet sich eben jenes historische Wesen des Menschseins, welches über die reine Biologie dann hinausweist und die Aufmerksamkeit auf die jeweils einzigartigen Lebensgeschichten und ihre jeweilige (sub-)kulturelle Einbettung lenkt. Diese Lebensgeschichten begegnen und vollziehen sich in der Arzt-Patienten-Beziehung in besonderer Weise. In der Psychotherapie i.e.S. werden die Lebenslinien dann auch zum Gegenstand der Behandlung - nicht nur historisch, sondern auch im Blick auf unsere weitere seelische Entwicklung. Denn das Erinnern weist ja stets über das Vergangene hinaus und verlangt von uns, sich selber auch einer Zukunft gegenüber ausgesetzt zu sehen. Oder erneut nach Gadamer: Wenn sich die „Dimension der Vergangenheit“ in uns öffnet, erfahren wir den „Sinn für Zeit“. Hier begegnet die medizinische und psychotherapeutische Tätigkeit also philosophischen Dimensionen, welche in der IZPP zur Diskussion gestellt wurden.

Die Begeisterung für diese Fragestellungen hat Herrn Heil und mich als Herausgeber über alle Ausgaben hinweg begleitet und motiviert, mit der IZPP einen interdisziplinär-synoptischen Blick auf unsere Arbeit mit und das Nachdenken über den Menschen anzubieten. Dass dieses Anliegen durch so viele Autorinnen und Autoren unterstützt wurde, hat uns immer wieder sehr darin bestärkt. Es sollte hervorgehoben werden, dass die Autorinnen und Autoren sich damit auch der besonderen Publikationsweise im „open access“ gestellt und zugestimmt haben, dass ihre Beiträge gemäß der Berliner Erklärung sehr uneingeschränkt online zur Verfügung standen – wofür wir uns bei dieser Gelegenheit noch einmal herzlich bedanken möchten. Denn gerade dieser offene Zugang ermöglicht es, den Austausch von Gedanken und Erfahrungen über eine einzelne Fachdisziplin hinaus anzuregen.

Noch im Ausklang der letzten Ausgabe war die Fortsetzung der IZPP für uns als Herausgeber eine Selbstverständlichkeit. So entwarfen wir für den Themenschwerpunkt „Wahrheit und Fiktion“ auch ein neuerliches Call for Papers, dem wiederum einige Autorinnen und Autoren entsprechend folgten. Leider konnten wir diese Ausgabe nun jedoch nicht mehr verwirklichen – sie blieb treu dem avisierten Themenschwerpunkt eine Fiktion. Wesentlicher Grund hierfür war und ist, dass wir immer weniger auf die gewohnte ehrenamtliche Unterstützung Dritter zurückgreifen konnten. Dies hatte sehr unterschiedliche Gründe, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden kann. Hinzu kam, dass wir uns auch noch den immer komplexer werdenden Ansprüchen an die Datensicherheit unserer Netzseite ausgesetzt sahen, welche uns als digital wenig erfahrene Herausgeber zusätzlich forderten und auch mit erhöhten finanziellen Aufwendungen einhergingen, die trotz der jahrelangen freundlichen finanziellen Unterstützung durch die Fachklinik in Katzenelnbogen letztlich doch den Rahmen sprengten. Die Grundidee der Zeitschrift, ohne Werbung und ohne

Nutzergebühren eine frei einlesbare Fachzeitschrift vorzuhalten, stand zu diesen zeitlichen und finanziellen Aufwendungen in keinem Verhältnis mehr. Die Fortsetzung der IZPP war so für uns neben unseren beruflichen Primärtätigkeiten schließlich nicht mehr umsetzbar.

Das Ende der IZPP allerdings stimmt nicht nur traurig, sondern auch nachdenklich. Es fällt zusammen mit einer zeitlichen Verdichtung verschiedener krisenhafter gesellschaftlicher und politischer Ereignisse, die nicht nur unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, sondern auch emotionale Belastungen mit sich bringen und von vielen Menschen sehr spürbare Anstrengungen abverlangen – etwa im Rahmen der Corona-Pandemie, der Energiekrise, dem Krieg in der Ukraine oder der damit einhergehenden Flüchtlingswelle. Hiervon waren und sind Menschen in ihren ganz konkreten Lebensvollzügen betroffen: Hätte unter diesen Bedingungen ein ehrenamtliches Projekt wie das der IZPP mit ihren theoretischen Diskursen heute die gleiche Chance für eine Umsetzung, wie dies vor vierzehn Jahren der Fall war?

Umgekehrt allerdings stellt gerade die Gegenwärtigkeit einer gesellschaftlichen Krise neue Fragen an unsere Werte und Ideale, an unser Menschen- und Weltbild, die es zu diskutieren wert wäre. Und auch in der medizinischen und psychotherapeutischen Versorgung schlagen sich manche dieser gesellschaftlichen Veränderungen ja durchaus nieder: Die Beschäftigung mit unserem Menschenbild und seinem Bezug zu unserer Lebenswelt bleibt also durchaus berechtigt.

Leider können wir die IZPP nun aber nicht mehr als Forum für diese Themen zur Verfügung stellen. Vielleicht aber haben die in ihr vorgestellten Arbeiten auch im Blick auf ihre Vergangenheit weiterhin Bestand: Denn sie fanden stets ihre Leserschaft und oft genug auch eigene Zitierungen in anderen Medien. Es wäre schön, wenn durch die zahlreichen in der IZPP publizierten Arbeiten vielleicht doch einige Anregungen und Akzente gesetzt werden konnten, die an anderer Stelle aufgegriffen und diskutiert werden und auf diese Weise ihre gedankliche Fortsetzung finden.

So bleibt mir zum Abschluss ein tiefer Dank an alle Mitwirkenden und Förderer sowie die zahlreichen Leserinnen und Leser und meine allerbesten Wünsche!

Katzenelnbogen, im Januar 2023

Wolfgang Eirund
Herausgeber der IZPP

¹ Eirund, W., J. Heil (Hg.): Philosophie und Psychosomatik. Parodos, Berlin 2013

² Bleuler, E.: Lehrbuch der Psychiatrie. Springer, Berlin 1918

³ Gadamer, H.-G.: Über die Verborgenheit der Gesundheit. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1993